Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 5 (1895)

Heft: 12

Artikel: Aus der Paracelsia [Schluss]

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mancher schon den Keim zu lebenvernichtendem Siechthume in sich aufgenommen hat.

Weg mit dem unbegründeten Köhlerglauben und wollen wir nicht besonders den Bemitleidenswertheften unter uns, jenen, die auf die beschränktesten Wohnräume angewiesen sind, auch den Genuß häufig erneuerter, frischer Luft verkümmern! (Wörishofer Blätter.)

Aus der Paracelsia.

Von Dr. Imfeld.

(Schluß.)

Ihrer Leiden müde und immer mehr vom sehnlichen Wunsche beseelt, sich einmal gründlich von ihrer traurigen Krankheit zu heilen, hatte Frau Desmarres schon im Frühjahr den Entschluß gefaßt, während des Sommers eine dreimonatliche Kur in der Paracelsia zu machen, welche Zeit ich mir als nothwendig ausbedungen hatte, um sie von ihrer Morphinomanie sicher zu befreien. Leider konnte eingetretener Umstände halber die Dame Ihren Plan nicht verwirklichen und kam anfangs September nur auf 14 Tage nach Genf in die Paracelsia, zu dem einzigen Zwecke, wie sie selbst sagte, um mir Gelegenheit zu geben sie kennen zu lernen, ihren wirkiichen Zustand durch eigene Anschauung zu beurtheilen und ihr, wenn möglich, eine Kur zu verordnen, welche sie zu Hause in Paris machen wollte. — In vierzehn Tagen konnte freilich, auch nach meiner Ueberzeugung, unmöglich von einer Kur die Rede sein und nahm ich daher die Kranke in unsere Anstalt auf, nur um mir ein klares Bild ihres physischen und moralischen Zustandes zu verschaffen und um sie dann mit meinen Rathschlägen und Verordnungen zu entlassen. Zu meiner eigenen großen Ueberraschung haben diese wenigen Tage ihres Aufenthaltes in der Paracelsia der Kranken mehr genützt als jemals zu erwarten war. Schon vom 11. Tage an war die Dosis des Morphium von 45 auf 25 Ctgr. pro 24 Stunden vermindert worden, ohne daß Patientin auch nur die geringsten Beschwerden verspürt hätte; ja sie war am 13. Tage bereit die Dosis noch mehr zu vermindern, was ich aber selbst nicht erlauben durfte, da sie am darauffolgenden Tage schon abreisen sollte.

Wodurch kam diese überraschende Thatsache zu Stande? Durch Medizinen? Freilich hatte die Kranke von unsern Sternmitteln genommen: S 1 + N, weißes Fluid tropfenweise, und diese Mittel thaten hier sichtlich gut; sie allein konnten aber in der kurzen Zeit unmöglich eine solche günstige Aenderung im Zustande der Kranken herbeiführen, die Hauptsache hatten da jedenfalls die veränderten Lebens-Bedingungen, der Klimawechsel und die vollkommen veränderte Umgebung der Kranken gethan. Sie kam aus Paris, wo sie Besitzerin eines Hôtel garni ist, also abgesehen von der Pariser-Luft und dem aufregenden Getriebe der Weltstadt, auch ihre eigenen geschäftlichen täglichen Sorgen hatte. Wie anders das Bild in der Paracelsia: reine belebende und nervenstärkende Luft, vollkommen ländliche, im höchsten Grade gemüthsberuhigende Stille; morgens in aller Frühe der herrliche Spaziergang auf der thaufrischen Wiese, mittags Ausruhen unter den schattigen Baumgruppen, abends wieder auf der Veranda der Villa die Abendkühle und die lieblichen Wohlgerüche der Blumen genießen und auch Nachts im Schlafe bei offenem Fenster die frische belebende Luft nicht entbehren, welche die Athmung erleichtert und stärkt. Luft, Licht, Ruhe der Umgebung, einfache aber gesunde und kräftige Kost, erfrischende und stärkende Douchen, das alles hatte in wenigen Tagen die Kranke wie umgewandelt und neu belebt; die Mittel hatten ihrerseits unter

diesen günstigen Bedingungen auch das ihrige gethan, und so konnte es geschehen, daß die Kranke in kaum 10 Tagen (denn die ersten 4 Tage waren nur der Beobachtung gewidmet) ihre tägliche Morphium-Dosis von 45 auf 25 Ctgr. vermindern konnte. Wäre sie einige Monate geblieben, so wäre sie ganz sicher von ihrer siebenzehnjährigen Morphiumsucht in verhältnißmäßig erstaunlich kurzer Zeit geheilt worden; was wird aber jetzt geschehen? Eine Kur zu Hause ist absolut unmöglich. Die Kranke hat aber verspochen, sobald es ihr die Umstände erlauben werden, zu kommen und so lange zu bleiben als es nothwendig ist, um gesund zu werden; sie wird auch kommen, denn nur durch die Umstände gezwungen schied sie von der Anstalt, wo sie die feste Ueberzeugung genommen hatte, daß sie noch geheilt werden könne. Sie wird kommen, wofern nicht unüberwindliche Hindernisse sich ihr in den Weg stellen, und ich hoffe seiner Zeit unseren Lesern die vollkommene Heilung dieses so interessanten Falles zu verkünden; für heute möchte ich aber allen Morphinomanen die Worte ans Herz legen, welche die Frau Desmarres aussprach, als sie zum Abschiede mir die Hand drückte: „Möchten nur alle, welche an meiner Krankheit leiden, hieher kommen, denn nirgends so gut wie hier bietet sich ihnen die Gelegenheit einer möglichen Rettung."

Korrespondenzen.

Wir werden von heute an eine Reihe sehr wichtiger Heilungen veröffentlichen, welche von einer eifrigen Anhängerin unserer Methode, der Diakonissen-Schwester Alepé, aus Poisieux, in Frankreich, erzielt wurden. Die Bescheidenheit dieser Schwester ist ebenso groß wie ihr Wissen; ihr christlicher Aufopferungsgeist und ihre menschenfreundliche Selbstverleugnung konnten sie nicht vor der Eifersucht der Aerzte und deren Verfolgungen schützen. Wir haben diese Berichte mit dem größten Interesse gelesen und wollen wir sie zum Nutzen unserer Leser in diesen Blättern erscheinen lassen. — Sodann sprechen wir auch im Namen unserer Leser der uneigennützigen Verfasserin unseren verbindlichsten Dank aus, für ihre ebenso nützlichen als genauen Mittheilungen.

* * *

„Die ganze, große Reihe der folgenden Heilungen sind einzig und allein durch die Sternmittel erzielt worden. Ich habe die volle Gewißheit, daß die Kranken keine anderen Mittel gebraucht haben. Die folgenden 76 Fälle bilden nicht einmal den 10. Theil aller erlangten Heilungen; denn in der Zeit von 9 Monaten habe ich an die zweitausend Kranke behandelt. Es ist wichtig, hervorzuheben, daß unter diesen 76 Fällen kaum 4 oder 5 zu zählen sind, welche nicht als verzweifelte zu betrachten waren. Alle diese Kranken waren, bevor sie mich kennen gelernt, schon überall gewesen, und hatten sich schon von zahlreichen Aerzten behandeln lassen, welche, ihrer überdrüssig, damit geendet hatten, daß sie sich über ihre Kranken lustig machten oder gar als geheilt entließen. In Wirklichkeit waren alle diese Kranken von ihren Aerzten als unheilbar aufgegeben worden."

„Sollten diese Heilungen veröffentlicht werden, so bitte ich die Redaktion der Annalen mich entschuldigen zu wollen, wenn ich nicht immer die Namen der Kranken, das Datum ꝛc. ꝛc. angeführt habe; vor Allem habe ich die Kranken nicht um die Erlaubniß gebeten ihre Namen zu veröffentlichen; in zweiter Linie habe ich